

**Newsletter**  
**für den 26. März 2026**



Quelle:  
Fundus/Malcharzyk

Ich will den HERRN loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.  
Psalm 34,2

Ich lese die Tageslosung und habe sofort Lieder im Ohr. Fröhlich, lobend, unbeschwert. Und dann schaltet sich mein Kopf ein und mahnt: So unbeschwert ist gerade gar nichts. Und ich stelle mir die Frage ob dieses Loben von dem der Psalm spricht, nicht irgendwie ein Rückzug aus dieser Welt mit ihren vielschichtigen Problemen ist.

Was ist eigentlich Loben? Sagen, dass alles schön ist und Gott alles wunderbar gemacht hat? Das ist wohl zu kurz gegriffen – denn in der Bibel, vor allem in den Psalmen wird auch ziemlich viel geklagt. Wie bekomme ich das zusammen?

Der Theologe Fulbert Steffensky hat immer wieder betont, dass Gotteslob mehr ist als Worte oder Lieder. Es ist eine Weise zu leben.

Er wendet sich gegen eine Frömmigkeit, die sich aus der Welt zurückzieht.

Ein Satz von ihm bringt das auf den Punkt: „Geglaubt wird mit den Händen, die die Ertrinkenden retten.“ Das heißt: Gott loben geschieht nicht nur im Singen, sondern dort, wo Menschen füreinander da sind. Dann wird das

Leben selbst zu einem Lob Gottes. Und das hat Konsequenzen. Denn wer Gott lobt, widerspricht der Welt, wie sie ist. Und es gibt wirklich genug zu widersprechen.

Man kann Gott nicht loben und zugleich den Menschen verachten.

Das klingt selbstverständlich – und ist doch erstaunlich schwer. Denn Verachtung tritt heute oft nicht laut auf, sondern digital, schnell, scheinbar gerechtfertigt.

In den letzten Tagen konnte man das wieder beobachten in den heftigen Debatten rund um das Thema digitale Gewalt! Doch was ist das eigentlich?

Digitale Gewalt meint nicht einfach Streit im Internet oder harte Kritik. Digitale Gewalt beginnt dort, wo Menschen gezielt herabgesetzt, bloßgestellt, eingeschüchert oder kontrolliert werden – durch beleidigende Kommentare, das massenhafte Verbreiten von Gerüchten und aktuell das Veröffentlichen privater Inhalte ohne Zustimmung und weiter verbreiten von gefälschten Videos unter dem vermeintlichen Namen einer Person.

Dabei entsteht eine schwierige Spannung: Einerseits müssen Missstände benannt werden dürfen. Andererseits verwandelt sich öffentliche Aufmerksamkeit schnell in Vorverurteilung.

Und da sind wir wieder alle gefragt: Eine Gesellschaft, die schützen will, muss zugleich gerecht bleiben. Sie muss Räume schaffen, in denen Betroffene gehört werden – und gleichzeitig die Unschuldsvermutung achten. Beides gehört zusammen, denn Würde gilt nicht nur für die einen oder die anderen, sondern für alle.

Vielleicht liegt genau hier der geistliche Kern des Lobens: Gott zu loben heißt, die Würde des Menschen ernst zu nehmen (,auch im digitalen Raum). Wer Gott lobt, widerspricht einer Welt, die Menschen vorschnell einordnet – in Täter und Opfer, richtig und falsch.

Der Lehrtext für den heutigen Tag aus dem Epheserbrief bringt das Lob und die Gnade zusammen: Gott hat uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob seiner herrlichen Gnade. - Epheser 1,5-6 Für mich ist das ein wunderbarer Gedanke: Du bist ein Kind Gottes – angewiesen auf seine Liebe und Gnade. Aber das gilt nicht nur für dich, sondern für jeden Menschen. Ohne Ausnahme.

Das müsste uns vorsichtiger machen.  
Aufmerksamer. Gnädiger im Umgang  
miteinander.  
Gott loben heißt vor ihm leben  
– ein Leben, das anderen die Würde lässt.

250 Frauen aus Politik, Wirtschaft und Kultur haben zehn Forderungen aufgestellt, um Frauen mehr ihre Würde zu lassen. Kernforderung ist, dass die Erstellung und Verbreitung sogenannter Deepfakes, (KI generierte Medien), die ohne Einverständnis erstellt wurden unter Strafe gestellt werden. Insgesamt fordert der Katalog die Bundesregierung auf (endlich) zu handeln und Gewalt gegen Frauen konsequent zu verfolgen.

Im ersten Moment denke ich: Ja, es ist richtig und auch leicht, sich diesen Forderungen anzuschließen – ich bin zwar durchaus technikbegeistert, aber mit deepfakes habe ich nichts zu tun. Aber es geht ja um soviel mehr: Der eine konkrete Fall, der gerade die Gemüter erhitzt lenkt die Aufmerksamkeit darauf, wie tief verankert in unserer Gesellschaft, in unserem Alltag Sexismus ist – und mit ihm Gewalt gegen Frauen. Es ist falsch, dass Frauen immer noch in der Regel weniger verdienen und beruflich oft benachteiligt sind. Es ist falsch, wenn Männer mit lockeren Sprüchen Frauen in Klischees drängen. Es ist falsch, wenn Männer auf mehr oder weniger subtile Art Frauen sexuell bedrängen oder sie als Freiwild ansehen, weil sie sich ihrer Meinung nach „freizügig“ kleiden. All das ist strukturelle Gewalt. Und ja: Ich muss mich fragen – *wirklich* fragen – wo ich meinen Anteil daran habe. Durch aktives oder inaktives Mitmachen. - Ich gebe es zu: Da kommt viel Schwere auf – aber auch solche Gedanken können in diesem Zusammenhang angemessenes Lob sein, in dem zumindest schon einmal diese Fakten anerkannt werden. Vielleicht hilft es, sich zu öffnen, wenn wir zum Schluss noch ein nachdenklich-versöhnliches Wort mit in die Woche geben.

Christoph Sieber hat zu den Ereignissen der Woche folgenden Tipp an uns gegeben: „Versuche es mal mit Augenhöhe, mit Respekt, mit aufrichtiger und ehrlicher Liebe!“

Dem haben wir nichts hinzuzufügen

Ihr Martin Jordan und Ihre Raili Volmert

## **Gemeinsam auf dem Weg: Neue Kooperationsräume der Kirchengemeinden**

Die Kirchengemeinden Lintorf-Angermund und Ratingen bilden inzwischen gemeinsam einen Kooperationsraum. Gleichzeitig haben die Kirchengemeinden Linnep, Homberg und Hösel beschlossen, künftig einen Kooperationsraum gemeinsam mit Heiligenhaus zu gestalten.

Mit der Bildung dieser Kooperationsräume setzen die Gemeinden bewusst auf Zusammenarbeit, gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Entwicklung. Ziel ist es, kirchliches Leben langfristig zu stärken und Ressourcen verantwortungsvoll zu bündeln.

Die Partnerkirchengemeinden nehmen künftig bestimmte Aufgaben gemeinsam wahr. Grundlage dafür ist eine gemeinsam erarbeitete Konzeption. Sie dient insbesondere als Basis für die gegenseitige Beratung und Abstimmung in Fragen des Pfarrdienstes sowie der Personalplanung, die gemeinsame Gebäudeplanung, die Zusammenarbeit in weiteren Arbeitsbereichen, etwa in der Kirchenmusik oder im Finanzwesen.

Insgesamt wachsen die Gemeinden damit enger zusammen und gestalten Kirche künftig noch stärker gemeinsam. Nächsten Donnerstag feiern wir ein gemeinsames Tischabendmahl, zu dem herzlich eingeladen wird: Es findet um 19 Uhr in der Versöhnungskirche in Ratingen statt.